

Überraschend vertraute Klänge aus der Neuen Welt



US-Töne: Die Kammerphilharmonie Graubünden und Kanti-Schüler bringen unter der Leitung von Sebastian Tewinkel Amerikanisches zu Gehör.

Bild Daniel Rohner

Zum Abschluss der Saison des Churer Konzertvereins spielte die Kammerphilharmonie Graubünden am Montag im Theater Chur auf. Mit dabei: ein Chor von Kanti-Schülern.

Von Carsten Michels

Chur. – So genannte ernste Musik aus den USA? Eine spontane Umfrage im Bekanntenkreis würde wahrscheinlich nur Achselzucken hervorrufen. Der Auftritt der Kammerphilharmonie Graubünden, die am Montag auf Einladung des hiesigen Konzertvereins im Theater Chur musiziert hat, bescherte daher eine Reihe von Aha-Erlebnissen. Denn was in den letzten 100 Jahren an Orchestermusik in den

USA entstanden ist, klingt für europäische Ohren gleich doppelt vertraut. Zum einen hatten die amerikanischen Tonsetzer das Musikleben der Alten Welt stets im Blick, stammten doch ihre Vorfahren von hier. Zum anderen schwappten mit den Filmmusiken aus Hollywood typisch amerikanische Klänge über den grossen Teich. Wie sehr die «ernsten» US-Komponisten ihre Kollegen vom Film dabei beeinflusst haben, wurde in allen Orchesterstücken am Montagabend deutlich.

Clou dieses besonderen Konzerts war der Auftritt eines Ad-hoc-Chors aus Schülerinnen und Schülern der Ergänzungs- und Schwerpunktfachklassen Musik an der Kantonsschule. Nach der Pause intonierten 100 Kehlen drei Songs aus den USA: das traditionelle Lied «Oh Shenandoah»,

den Louis-Armstrong-Hit «What a wonderful world» und – zu Beginn – den berühmten Song «Moon River» aus dem Filmklassiker «Frühstück bei Tiffany's». Und wie es so ist, wenn 100 junge Stimmen mit Hingabe singen, noch dazu in gefühlvollen Arrangements: ein überwältigendes Erlebnis, das Mitwirkende und Zuhörer gleichermaßen berührte.

Ein wenig aus dem Konzept geraten Dirigent Sebastian Tewinkel reagierte auf das nicht ganz übliche Konzertvereinspublikum und stellte den Orchesterwerken einige Erläuterungen voran, in ihrer Kürze ebenso erhellend wie amüsant. Kurz waren auch die meisten Stücke – angefangen von Philip Glass' «Company» über Aaron Coplands «Three Latin Sketches» bis

zu Samuel Barbers Adagio op. 11. Der Gesprächskonzertcharakter mochte für das Publikum anregend sein – für die Musiker war er es offensichtlich nicht. Sie hatten hörbar Mühe, zu kammerphilharmonischer Geschlossenheit zu finden. Das längere Schlussstück, Coplands «Appalachian Spring», wirkte da wie ein später virtuoser Befreiungsschlag.

Gestartet war das Orchester jedoch in gewohnter Konzentration, und zwar mit dem ungewöhnlichsten Stück des Abends: «The unanswered question» von Charles Ives. Die kompositorische Anlage – Bläsercollagen über einem sphärischen Streicherteppich – hat seit 1908 nicht an Kühnheit verloren. Ives' Zeitgenossen müssen die Ohren geklungen haben – selbst im Land der unbegrenzten Möglichkeiten.